

„Der Herr Graf von Soden, ein deutscher Patriot der seltensten und ehrwürdigsten Art, hatte als jetziger Unternehmer des Denkmahls, das Lessing in Wolfenbüttel gesetzt werden wird, mich aufgefordert, die deshalb angestellte Sammlung zu befördern. Ich habe dessen Willen erfüllt und eine Subscriptionsliste circuliren lassen, wovon der Betrag 73 Rthlr. und zwei holländische Dukaten gewesen ist. Einige von den hiesigen Verehrern des großen Mannes hatten schon zu Anfang der Bekanntmachung dem ersten Unternehmer Großmann ihre Beiträge zugesandt: sonst wäre die oben angeführte Summe in einer Stadt (nämlich Hamburg), worin Lessing mehrere Jahre lebte, und der er so viele Ehre machte, größer gewesen.“

Großmann war damals bereits schwer erkrankt und sollte sich nicht mehr erholen. Zwei Briefe Campes an ihn waren darauf berechnet, ihn zu beruhigen. Der erste vom 24. August 1795 lautete:

„Wenn der glaubwürdige Mann, der in dem Merkur und in der Minerva gelesen haben will, was Sie mir melden, recht gelesen hat, so rührt das, was er las, zuverlässig nicht von mir, sondern von einem Menschen her, der Sie oder mich oder das Publikum zum besten haben wollte. Denn der Minerva habe ich nichts, durchaus nichts, dem Merkur hingegen nur die schlichte Anzeige zugeschickt, daß ich die mir anvertraut gewesenen Beiträge dem Herrn Professor Döll zugesandt hätte. Diese Anzeige habe ich nachher auch, ich weiß nicht mehr, in welchem Stück des Merkurs gelesen und es stand von beträchtlichen Beiträgen, welche Ihnen von hier aus zugeschickt sein sollten, nichts darin, konnte es auch nicht, weil ich von dergleichen Beiträgen nie gehört habe. Von der Minerva kommt mir selten etwas zu Gesicht. Ich hätte nun wol gewünscht, daß Sie, lieber Freund, bevor Sie mir Vorwürfe machten, sich erst die Mühe gegeben hätten, das angebliche Corpus delicti selbst in Augenschein zu nehmen. Auf allen Fall ersuche ich Sie um Ihrer selbst willen, bevor Sie Ihre Drohung mir öffentlich zu widersprechen, in Erfüllung bringen, die Stücke des Merkurs und der Minerva, welche die besagte seltsame Anzeige enthalten sollen, erst selbst nachzusehen und mir zu sagen, was Sie darin gefunden haben. Denn sollte wider Vermuthen wirklich jemand meinen Namen gemißbraucht haben, um eine solche Anzeige in die Welt zu schicken, so wäre es schicklicher und für Sie und mich besser, daß die öffentliche Beschwerde darüber von mir selbst oder von Ihnen und mir zugleich ausginge. Ich bitte Sie daher in jedem Falle, mir nach angestellter Untersuchung erst zu melden, was Sie gefunden haben werden. Wir haben an Ihren traurigen Schicksalen einen herzlichen Antheil genommen und wünschen, daß auf die Stürme, die Sie ausgestanden haben, eine lange und ununterbrochene Reihe von heiteren und fröhlichen Tagen folgen möge.

J. H. Campe.“

Da sich Großmanns Brief an Campe nicht erhalten hat, läßt sich nicht genau sagen, was ihn so in Harnisch gebracht hatte, daß er meinte, Campe Vorwürfe machen zu müssen. Ver-